

Beim *Epos* handelt es sich um eine erzählende Textgattung, die bereits aus der griechischen und römischen Antike bekannt ist. Das Epos spielte somit in der Antike, aber auch bis in die Frühe Neuzeit eine bedeutende Rolle für die europäische Kultur und Literatur. Ähnlich wie die Tragödie gehört das Epos zu den wirkmächtigsten Ausdrucksformen Europas und prägte die europäische Kulturlandschaft über die Jahrhunderte und über Kunstformen hinweg (z.B. finden sich epische Elemente im Sinne des Epos auch in bildender Kunst oder im Film).

Abgrenzung zur Epik

Abzugrenzen ist das Epos und insbesondere das damit verbundene Adjektiv *episch* von der *Epik* und dessen gleichlautenden Adjektiv (ebenfalls *episch*): Während das Epos sich auf eine konkrete Form der Erzählliteratur bezieht, bezeichnet Epik auf jegliche Erzähltexte (im Gegensatz zu den beiden anderen Makrogattungen *Lyrik* und *Dramatik*).

Merkmale des Epos antiker Herkunft

Auf inhaltlicher Seite lässt sich das Epos antiker Herkunft durch die Beschreibung großer Ereignisse charakterisieren. Häufig geht es um Heldengeschichten und/oder um Gründungsgeschichten von Staaten, als Beispiele sind hier v.a. die *Ilias* bzw. *Odyssee* Homers im griechischen Bereich und die *Aeneis* Vergils im römisch-lateinischen Bereich zu nennen. Beide Texte genossen sowohl in der Antike als auch weit darüber hinaus, z.B. auch im Cinquecento den Status unumstößlicher Musterepen.^[1] Die Heldengeschichten bzw. Gründungserzählungen der Epen sind in der Regel mit dem Mythen- und Sagenschatz eng verwoben, welcher den Zuhörenden (das Epos wurde in der Regel mündlich vorgetragen) bekannt war.

Während sich inhaltlich Einzelepisoden letztlich zu einem großen in sich geschlossenen Ganzen fügen, gliedert sich das Epos strukturell in zahlreiche Gesänge. Ebenfalls auf struktureller Ebene ist für das antike Epos maßgeblich, dass es im antiken Versmaß des Hexameters verfasst war. Weitere Charakteristika des

Epos umfassen die Einbindung der Götter bzw. Musen; ein gehobener, ausgeschmückter, oft formelhafter Stil; die ausführliche Darstellung in der inzwischen sentenzartigen ‚epischen Breite‘; häufig katalogartige Aufzählungen und Darstellungen.^[2]

Unterformen des Epos

Während des Heldenepos bzw. das Gründungsepos zu den bekanntesten Formen des Epos gehört, existieren auch andere Formen der Ependichtung. Explizit zu nennen ist v.a. das *Lehrgedicht* (oder Lehrepos). Das Lehrgedicht schildert keine Heldengeschichte oder eine Sage, sondern stellt ausführlich ein philosophisches (im weitesten Sinne) bzw. wissenschaftliches Gedankengebäude vor.

Zu den prägenden Werken des Lehrgedichts zählen neben Hesiods *Werke und Tage* (Ἔργα καὶ ἡμέραι) v.a. *De rerum natura* des Lukrez, welches die Lehre des Epikur in lateinischer Sprache darlegt, sowie Vergils *Georgica*, die sich mit dem Ackerbau beschäftigen. Das Lehrgedicht war nicht nur in der Antike von großer Bedeutung, sondern fand auch darüber hinaus Anwendung: Neben der *Divina Commedia* Dantes, die Elemente eines Lehrgedichts aufweist, sind auch im Cinquecento Versuche von Lehrgedichten belegt, so Girolamo Fracastoros Lehrgedicht über die Syphilis (*Syphilis sive de Morbo gallico*).^[3]

Das Epos in der italienischen Literatur

Wie bereits zuvor erwähnt, stellt die *Divina Commedia* Dantes einen der wichtigsten Bezugspunkte für die italienische Ependichtung dar. Neben Homer und Vergil wurde Dantes *Commedia* zuweilen als drittes Epen-Modell angeführt.^[4] Dabei finden sich in der *Commedia* sowohl Merkmale eines Lehrepos (über das überwiegend katholische Weltbild) als auch Elemente eines Heldenepos, man denke an die inhaltlich zumindest teilweise Parallele zwischen der Irrfahrt des Odysseus und der ‚langen‘ Reise der Figur Dantes durch die Jenseitsreiche. Strukturell ließen sich die Aufgliederung in Gesänge (*Canti*) nennen, aber auch stilistisch finden sich epische

Elemente im Sinne des Epos, wenngleich die *Commedia* keinen homogenen episch-hohen Stil etabliert, sondern von einer Pluralität der Stile gekennzeichnet ist.^[5]

Neben der *Commedia* ist auch Ariosts *Orlando furioso* als großes Epos der italienischen Literatur bekannt. In ihm vereinen sich Ritterepos, aber auch deutlich komische Elemente. Gewissermaßen in einem Atemzug mit Ariost wird häufig auch Torquato Tasso genannt, dessen *Gerusalemme liberata* bzw. dessen überarbeitete Version, die *Gerusalemme conquistata*, am Ende des Cinquecento und darüber hinaus maßgeblichen Einfluss hatte. Besondere Bedeutung hatte die Ependichtung außerdem im italienischen Settecento. Während der Roman in Italien – im Gegensatz zu Frankreich oder England – im Settecento weniger produktiv war, entstanden zahlreiche (Lehr-)Epen bzw. Werke, die man in den Einzugsbereich des Epos stellen kann. Zu nennen sind insbesondere Giuseppe Parinis *Il Giorno* oder Gian Carlo Passeronis *Cicerone*.^[6]

Literaturnachweise

1. Vgl. u.a. MÜLLER-BOCHAT, Eberhard 1966: „Die Einheit des Wissens und das Epos. Zur Geschichte eines utopischen Gattungsbegriffs“, in: *Romanistisches Jahrbuch*, Bd. 17, S. 58–81, hier v.a. S. 61.^[↵]
2. Vgl. v.a. LATACZ, Joachim 2014: „Epos II: Klassische Antike“, in: *Joachim Latacz. Homers Ilias: Studien zu Dichter, Werk und Rezeption*, hg. von Thierry Greub, Krystyna Greub-Fracz und Arbogast Schmitt, Berlin/Boston, S. 177–188.^[↵]
3. Vgl. zum Lehrgedicht in der italienischen Literatur der Frühen Neuzeit v.a. ROELLENBLECK, Georg 1975: *Das epische Lehrgedicht Italiens im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert*, München.^[↵]
4. Vgl. u.a. MÜLLER-BOCHAT, Eberhard 1966: „Die Einheit des Wissens und das Epos. Zur Geschichte eines utopischen Gattungsbegriffs“, in: *Romanistisches Jahrbuch*, Bd. 17, S. 58–81, hier v.a. S. 61.^[↵]
5. Vgl. CONTINI, Gianfranco 1970: „Preliminari sulla lingua del Petrarca“, in: *Varianti e altra linguistica*, hg. von Giulio Einaudi, Turin, S. 169–192, hier v.a. S. 171–173.^[↵]
6. Vgl. KAPP, Volker: *Italienische Literaturgeschichte*, Stuttgart, S. 237–239.^[↵]